

Die Gründungsmitglieder der Deutschen Gesellschaft für Anaesthetie

Biografische Notizen – 7. Folge: Prof. Dr. Fritz Hesse (1897-1980) und Dr. Werner Sauerwein (*1921)

C. Nemes¹, M. Goerig² und W. Schwarz³

¹ 2. Sprecher des Wiss. Arbeitskreises Geschichte der Anästhesie, Überlingen (Bodensee)

² Klinik und Poliklinik für Anästhesiologie, Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, Hamburg (Direktor: Prof. Dr. Dr. h.c. J. Schulte am Esch)

³ Klinik für Anästhesiologie, Universitätsklinikum Erlangen (Direktor: Prof. Dr. J. Schüttler)

Zusammenfassung: Der Beitrag bietet biografische Informationen zu den Gründungsmitgliedern der DGA Prof. Dr. Fritz Hesse (1897 - 1980) und Dr. Werner Sauerwein (*1921).

Summary: This paper presents biographical information related to Prof. Dr. Fritz Hesse (1897 - 1980) and Dr. Werner Sauerwein (*1921) who were founder members of the German Society of Anaesthesia in 1953.

Schlüsselwörter: Anästhesiegeschichte – Deutsche Gesellschaft für Anaesthetie – Gründungsmitglieder

Key words: Anaesthesia history – German Society of Anaesthesia – Founder members.



Abb. 1: Dr. Werner Sauerwein

Sauerwein begann sein Medizinstudium am Tag des Ausbruchs des Zweiten Weltkrieges (01.09.1939) in Bonn und wechselte im zweiten Semester nach Würzburg. 1940 wurde er zum Militärdienst eingezogen und nahm als Funker am "Russlandfeldzug" teil. Nach einer schweren Verwundung 1941 wurde er nach einem mehrmonatigen Lazarettaufenthalt in Trier vom aktiven Kriegsdienst freigestellt und konnte als Mitglied einer Studentenkompanie an der Universität Heidelberg das unterbrochene Studium fortsetzen und im Jahre 1947 mit dem Staatsexamen abschließen. Bereits nach dem Physikikum im Jahre 1942 arbeitete er am Anatomischen Institut der Universität Heidelberg unter der Leitung von Kurt Goertler und Hermann Hoepke. Hier fertigte Sauerwein seine "anästhesiologisch" anmutende Doktorarbeit "Über die Befestigung des Plexus brachialis an den Foramina intervertebralia der Halswirbelsäule" [15] an, die ihn im Dezember 1947 mit hervorragendem Erfolg zur Promotion führte. Nur wenige Tage danach erhielt er die Bestallung als Arzt und ging nach Saarbrücken, woher seine Ehefrau stammte. Er begann, wie zahlreiche Jungärzte wegen der Nachkriegs-"Ärzte-

schwemme" [23], zunächst als unbezahlter Assistenzarzt: anfänglich am Pathologischen Institut unter Wolfgang Rotter, dann 1949 auf der Inneren Abteilung der Städtischen Krankenanstalten Bürgerhospital unter Hans Dietlen und schließlich in die Chirurgischen Klinik unter Fritz Hesse. Dieses Zusammentreffen mit dem Chirurgen Hesse wurde bestimmend für die weitere berufliche Entwicklung von Werner Sauerwein.

Prof. Dr. Fritz Hesse (Abb. 2) wurde am 19.07.1897 in Leipzig geboren. Nach der Schulzeit und dem anschließenden Kriegsdienst während des ersten Weltkrieges studierte er Medizin, promovierte 1922 [3] und erhielt 1924 eine Stelle bei Erwin Payr an der Chirurgischen Universitätsklinik in Leipzig. Im Dezember 1926 schickte Payr, an dessen Klinik bereits Lachgasnarkosen durchgeführt wurden und der diese Narkose besonders schätzte, Hesse an die Klinik von Paul Sudeck nach Hamburg-Eppendorf, um die dort praktizierte Technik der Lachgasnarkose kennen zu lernen.

Hesse traf in Hamburg mit Helmut Schmidt zusammen, der gemeinsam mit Sudeck an der Entwicklung des "Dräger-Lachgas-Sauerstoff-Narkoseapparat nach Prof. Dr. Sudeck, Dr. Schmidt, Dr. Ing. Dräger", des sog. "Modell A" beteiligt war [2]. Nach seiner Rückkehr nach Leipzig nannte Hesse in einem Brief an Schmidt zwei wesentliche Gründe, die nach seiner Meinung einer raschen Verbreitung der von beiden geschätzten Gasnarkosen entgegenstanden: die Notwendigkeit spezieller, technisch aufwändiger Narkoseapparate und die insbesondere für kleinere Kliniken hinderliche Tatsache, "dass man diese Narkose eigentlich keiner

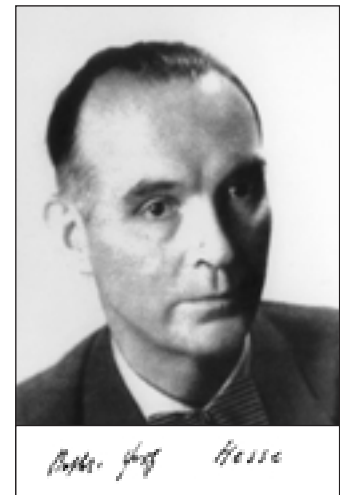


Abb. 2: Prof. Dr. Fritz Hesse

Schwester anvertrauen kann" [4].

Aus dieser Erfahrung resultierte für Hesse eine intensive Beschäftigung mit den theoretischen Grundlagen und der Praxis der Anästhesieverfahren und sein Engagement für den Ausbau eines professionellen Narkosewesens in Deutschland. In enger Zusammenarbeit mit dem Pharmakologen *Ludwig Lendle* – nach dem Krieg als Mitglied der "Narkose-Kommission" einer der "Geburtshelfer" des Facharztes für Anästhesie [1] – und dem Internisten *Rudolf Schoen* verfasste er ein 307 Seiten umfassendes Lehrbuch "Allgemeinnarkose und örtliche Betäubung" (Abb. 3), das mit einem Geleitwort von *Erwin Payr* 1934 im Verlag von *J. A. Barth* in Leipzig erschien [6]. Im Vorwort erhob *Hesse*, der sich 1931 habilitiert [5] hatte, angesichts der hohen Anforderungen, die eine gute Anästhesie an den Arzt stelle, die Frage, "ob es nicht zweckmäßig wäre, auch bei uns Spezialisten für das Gesamtgebiet der Anästhesie – ähnlich den Berufsnarkotiseuren in den angelsächsischen Ländern – zu schaffen". Für die war dieses Handbuch eigentlich geschrieben worden.

Hesse war sich bewusst, dass die Zeit hierfür noch nicht reif war. An der Situation, dass "in Deutschland und in den benachbarten Ländern Narkosen noch größtenteils nicht von Ärzten, sondern von Schwestern und Hilfspersonen des ärztlichen Dienstes ausgeführt werden", war zunächst nichts zu ändern. Auf Anregung des Verlegers brachte er deshalb 1935 ein "Kleines Narkosebuch" [7] für diesen Personenkreis heraus, das sich als sehr erfolgreich erwies und auch noch in der Nachkriegszeit zahlreiche Auflagen erlebte. Nach einer Übergangsphase von 1934 - 1939 als Chefarzt am Krankenhaus Bethanien in Schweidnitz, etwa 50 km südwestlich von Breslau gelegen, wurde er 1939 zum Chefarzt der Chirurgischen Abteilung des Städtischen Krankenhauses "Bürgerhospital" in Saarbrücken gewählt, dessen ärztlicher Direktor er bis 1964 blieb [21]. Die Herausforderungen der Kriegsjahre mit wiederholter Evakuierung der Kliniken, dem Mangel an Lebensmitteln, Medikamenten und Verbandstoffen konnte er Dank seines hervorragenden organisatorischen Geschicks immer wieder meistern. Sofort nach dem Krieg unternahm er Auslandsreisen, um wieder Anschluss an den internationalen Stand von Chirurgie und Anästhesie zu gewinnen. Hier kam ihm entgegen, dass das Saarland nach dem 2. Weltkrieg zunächst zu Frankreich gehörte und für seine Bewohner in den ersten Nachkriegsjahren weniger Reisebeschränkungen bestanden als im übrigen Deutschland.

Nicht lange, nachdem *Werner Sauerwein* als unbezahlter Assistent an die Klinik von *Fritz Hesse* gekommen war – ihm kam die Möglichkeit, Nachdienste machen zu dürfen, als eine besondere Auszeichnung vor [12] –, schlug dieser ihm vor, mit einem Stipendium nach Lyon an das Hôpital Édouard-Herriot zu gehen, um sich als Anästhesist ausbilden zu lassen. Unter Führung des Herz- und Thoraxchirurgen *Paul Santy* und von *Pierre Mallet-Guy* existierte dort eine anerkannte Anästhesieschule. *Sauerwein* erwarb hier in sechs Monaten, vom November 1949 bis April 1950, im monatlichen Wechsel in verschiedene Kliniken (Bauch-, Thorax- und Kinderchirurgie) rotierend die Grundkenntnisse der Allgemeinanästhesie. Nach seiner Rückkehr konnten im "Bürgerhospital" schon 1950 die ersten intrathorakalen Eingriffe



Abb. 3: Titelseite des von *Fritz Hesse*, *Ludwig Lendle* und *Rudolf Schoen* herausgegebenen Anästhesielehrbuchs.

durchgeführt werden. *Sauerwein* erhielt eine bezahlte Assistentenstelle in der Chirurgischen Abteilung. Einige Zeit arbeitete er noch als "Mischassistent", also als "Chirurgo-Anaesthetist". Doch "sehr bald überwog die Anästhesie, und die Tätigkeit als Chirurg trat immer mehr in den Hintergrund" [22].

Die Erfolge mit der modernen Anästhesie im eigenen Hause veranlassten *Fritz Hesse*, sich verstärkt auch wieder – wie bereits vor dem Krieg – für die Etablierung einer eigenständigen Anästhesie einzusetzen. Bei der 67. Tagung der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie Ende Mai 1950 in Frankfurt/M. unter dem Vorsitz von *Erich v. Redwitz*, Bonn, wurde eine Reihe von Beiträgen zum Stand der Anästhesieverfahren in der Chirurgie gehalten. In der Diskussion wies *Hesse* darauf hin, "dass die Ausbildung der Narkosefachärzte, besser der Berufsanästhesisten, auf einer ganz breiten Basis erfolgen muss, damit sie nicht von vornherein lediglich zu Technikern degradiert werden, sondern auch auf dem Gebiet der Forschung allen anderen Fachärzten gleichrangig bleiben" [8]. In einem grundlegenden Beitrag in der Zeitschrift *Die Medizinische Welt* skizzierte er dann ausführlich "Das Aufgabengebiet des Facharztes für Narkose und Anästhesie" [9]. Die moderne Kombinationsnarkose unter Einschluss von Muskelrelaxation und Intubation erfordere "Spezialkenntnisse, die ein eingehendes Studium und große Erfahrung erfordern". Er plädierte deshalb im Interesse des weiteren Ausbaus der Chirurgie und zum Wohl der Kranken dafür, dass "allmählich die gesamte operative Schmerzausschaltung in die Hände des Anästhesisten übergeht".

Werner Sauerwein begann von Anfang an, sich auch wissenschaftlich mit der Anästhesie zu beschäftigen. So kam es, dass er im September 1952 am 1. Österreichischen Kongress für Anästhesiologie in Salzburg teilnahm, wo er einen Beitrag "Über die potenzierende Wirkung von Antihistaminikörpern auf die Narkose" [17, 19] präsentierte. Auf dieser Tagung wurde bekanntlich am 05.09.1952 die Deutsche Arbeitsgemeinschaft für Anaesthesiologie gegründet [1]. *Sauerwein* gehörte zu den 23 Personen, die das Gründungsdokument der Arbeitsgemeinschaft unterzeichneten. Neben anderen Mentoren der aufkeimenden Anästhesie – wie *Hans Killian*, *Helmut Schmidt* und *Hellmut Weese* – hatte auch *Fritz Hesse* maßgeblichen Anteil daran gehabt, dass aus der in Salzburg gegründeten Deutschen Arbeitsgemeinschaft für Anaesthesiologie am 10.04.1953 in München die Deutsche Gesellschaft für Anaesthesie gegründet wurde. Er war persönlich dabei und ist neben *Werner Sauerwein*, *Heiner Lang* aus Homburg und *Franz Mathis* aus dem Knappschafts-Krankenhaus in Quierschied, der seine Anästhesieausbildung ebenfalls in Frankreich bei *Jean Lassner* absolviert hatte, das vierte Gründungsmitglied unserer Gesellschaft aus dem Saarland gewesen. Die junge Gesellschaft hat ihm ihre Anerkennung und ihren Respekt auf der Mitgliederversammlung 1954 durch seine Ernennung zu ihrem Ehrenmitglied zum Ausdruck gebracht.

Die Ärztekammer des Saarlandes hat – wiederum begünstigt durch den besonderen politischen Status – bereits eineinhalb Jahre vor der Entscheidung des Deutschen Ärztetages im September 1953 in Lindau den "Facharzt für Narkose und Anaesthesie" eingeführt. *Werner Sauerwein* erhielt seine Facharztanerkennung am 27.05.1953 [1, 4] und war damit wohl der erste deutsche Facharzt für Anästhesie. Andere Ärztekammern, beispielsweise die Kammer Nordrhein, stellten bis zur Regelung durch den Deutschen Ärztetag nur vorläufige Anerkennungen aus. Noch im Jahr 1953 erhielt *Sauerwein* mit Unterstützung von *Hesse* den Status eines Abteilungsleiters. Nach allem, was bisher bekannt ist, war dies die erste Abteilungsbildung an einem nichtuniversitären deutschen Krankenhaus. Drei Jahre später, 1956, erfolgte die Bestallung *Sauerweins* zum Chefarzt und damit – auch im juristischen Sinne – die Verselbstständigung der Abteilung.

Von Anfang an wurde *Sauerwein* auch von den Chirurgen aus Krankenhäusern der Umgebung gebeten, ihre Patienten zu narkotisieren. Mit seinem kleinen, aus Frankreich mitgebrachten Nar-

koseapparat (der Fa. Robert & Carrière), in zwei Koffer verpackt, versorgte er nach den Operationen im Bürgerhospital bedarfsweise auch die anderen Krankenhäuser. Seine wachsende Narkosemannschaft stand bis zur Gründung eigener Anästhesieabteilungen in den anderen Kliniken bis in die 1970er Jahre mit diesem Dienst zur Verfügung [22].

Auch innerhalb der eigenen Klinik weitete sich das Aufgabenspektrum aus. *Sauerwein* hatte 1951 bei einem Aufenthalt in Paris das von dem Internisten und "Intensivmediziner" *Pierre Mollaret* geleitete "Centre respiratoire" besucht. Dort lernte er die moderne Behandlungsmethoden bei Intoxikationen und die Beatmungstechniken kennen. Noch im gleichen Jahr folgte ein weiterer Studienaufenthalt in Stockholm, wo er seine Anästhesiekenntnisse bei endothorakalen Eingriffen vertiefte und die Notwendigkeit der postoperativen Beatmung erkannte. Ende 1957 wurde seiner Abteilung eine Beatmungszentrale mit 6 (-10) Betten angegliedert [13]. Zur Ausstattung gehörten ein Engström-Respirator aus Schweden und mehrere Poliomaten und Pulmomen der Firma Dräger. Behandelt wurden hier in erster Linie Kranke mit Ateminsuffizienz, Frischoperierte, aber auch Patienten mit Schädel-Hirn-Trauma und Intoxikationen, weiterhin Poliomyelitis-, Tetanus- und Botulismusfälle. Die von *Sauerwein* geleitete Beatmungszentrale – ein Vorläufer der heutigen Intensivstationen – war damals eine der ersten Einrichtungen dieser Art in der Bundesrepublik [11].

Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang, dass der Internist des Bürgerhospitals, *von Boros*, vier Krankenzimmer für die Einrichtung der Beatmungszentrale zur Verfügung gestellt hatte [12]. Interessant ist ebenfalls, dass der Krankenhausträger aus wirtschaftlichen Erwägungen im Zuge der Schaffung der Beatmungszentrale der Anästhesieabteilung zur Verbesserung der Ertragsituation auch die gesamte endobronchiale Diagnostik mit Broncho- und Ösophagoskopie sowie in Zusammenarbeit mit der Röntgenabteilung die Bronchographie zuordnete [13].

Eine technische Innovation von *Sauerwein*, die Entwicklung eines hydraulischen Deckenstativs zusammen mit den Dräger-Werken soll auch noch erwähnt werden, in dessen Gestell auch die Narkosegas-Zuleitungsschläuche und der Vakuumanschluss integriert waren [20]. Dieses Modell stand bei allen späteren, heute allgemein üblichen ähnlichen Vorrichtungen als Muster Pate.

Vom Beginn der 1960er Jahre an traten zu seinen sonstigen Tätigkeiten für *Sauerwein* – anfangs noch gemeinsam mit *Fritz Hesse* – die Planung und anschließend der Bau und die Ausstattung des neuen Saarbrückener Klinikums, der Städtischen Krankenanstalten Winterberg, die 1975 eröffnet wurden. Zugleich wurde er als Landesvorsitzender des Berufsverbandes Deutscher Anästhesisten für Saarland und als Mitglied der Prüfungskommission aktiv, daneben in andere Aufgaben, wie seine gutachterliche Tätigkeit als Sachverständiger und Ausbilder für Rettungssanitäter eingespannt. Ein Lehrauftrag für das Fachgebiet Anaesthesiologie im Rahmen der Ausbildung der Studenten im Praktischen Jahr wurde ihm von der Universität des Saarlandes im April 1978 erteilt.

Neben der Belastung durch seine klinischen und organisatorischen Aktivitäten fand er immer wieder auch noch Zeit, wissenschaftlich zu arbeiten. Eine ganze Reihe von Veröffentlichungen zur Entwicklung der Narkoseverfahren [18], der Reanimation, der Dauerbeatmung und zu Problemen der Kleinkinder- und Neugeborenenanästhesie legen davon Zeugnis ab [10]. *Fritz Hesse* beteiligte ihn als Mitautor an den letzten Auflagen seines Kleinen Narkosebuches.

Anfang der 1980er Jahre baute *Sauerwein* schließlich als Ergänzung der zentralen Anästhesieabteilung und der Intensivstation, zu der sich die Beatmungszentrale inzwischen weiterentwickelt hatte, eine Schmerzambulanz auf [14].

Im Jahr 1986 schied Chefarzt Dr. *Werner Sauerwein* mit Vollendung des 65. Lebensjahres nach 35jähriger Tätigkeit als Anästhesist aus dem aktiven Dienst aus und lebt nunmehr – seit einigen Jahren in Konstanz am Bodensee – im Ruhestand. Sechs Jahre zuvor hatte er

Prof. Dr. *Fritz Hesse*, seinem Lehrer, Förderer und väterlichen Freund das letzte Geleit gegeben, der am 26.12.1980 nach schwerem Leiden verstorben war.

Danksagung

Die Autoren danken Herrn Dr. *Wolfgang Hesse*, Braunschweig, und Herrn Dr. *Werner Sauerwein*, Konstanz, für die freundliche Überlassung von Informationen, Unterlagen und der Abbildungen.

Literatur

1. Ackern K van, Schwarz W, Striebel J-P: 50 Jahre Deutsche Gesellschaft für Anästhesiologie und Intensivmedizin. In: Schüttler J (Hrsg.) 50 Jahre Deutsche Gesellschaft für Anästhesiologie und Intensivmedizin. Springer-Verlag, Berlin Heidelberg New York; 2003: 79-119
2. Goerig M, Schulte am Esch J: Die Anästhesie in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. In: Schüttler J (Hrsg.) 50 Jahre Deutsche Gesellschaft für Anästhesiologie und Intensivmedizin, Springer-Verlag, Berlin Heidelberg New York; 2003: 34-65
3. Hesse F: Zur Ätiologie, Symptomatologie, Therapie und Prognose der Pankreasfettgewebsnekrose. Diss. med. Leipzig; 1922
4. Hesse F: Brief an H. Schmidt vom 14.12.1926
5. Hesse F: Experimentaluntersuchungen an Sehnentransplantaten zur Frage der Heilungsvorgänge bei Sehnennähten innerhalb synovialer Scheiden. Med. Habil. Leipzig; 1931
6. Hesse F, Lendle L, Schoen R: Allgemeinnarkose und örtliche Betäubung. Verlag J. A. Barth, Leipzig; 1934
7. Hesse F: Kleines Narkosebuch. Verlag J. A. Barth, Leipzig; 1935
8. Hesse F: Aussprache zu 2-8. Langenbecks Arch Chir 1951; 267: 41
9. Hesse F: Das Aufgabengebiet des Facharztes für Narkose und Anästhesie. Med Welt 1951; 20: 356-358
10. Kronschwitz H (Hrsg.) Verzeichnis der Fachärzte für Anaesthesiologie in Deutschland, Österreich und in der Schweiz. 3. Auflage. Springer-Verlag, Berlin Heidelberg New York; 1986: 259
11. Lawin P, Opperbecke H W: Die Entwicklung der Intensivmedizin im Rahmen der Anästhesiologie in der Bundesrepublik Deutschland. In: Schüttler J (Hrsg.) 50 Jahre Deutsche Gesellschaft für Anästhesiologie und Intensivmedizin, Springer-Verlag, Berlin Heidelberg New York; 2003: 233-264
12. Nemes C: Interview mit Herrn Dr. Werner Sauerwein in Konstanz am 5. Dezember 2002
13. Nolte H: Erfahrungen mit einer Beatmungszentrale. Anaesthesist 1960; 9: 204-206
14. Nolte H: Dr. Werner Sauerwein – 65 Jahre. Anaesthesist 1986; 35: 328-329
15. Sauerwein W: Über die Befestigung des Plexus brachialis an den Foramina intervertebralia der Halswirbelsäule. Diss. med. Heidelberg; 1947
16. Sauerwein W: Die Entwicklung der modernen Narkoseverfahren. Dentistische Reform 1951; 52: 354-359
17. Sauerwein W: Die medikamentöse Beeinflussung der Narkose. Anaesthesist 1952; 1: 68-70
18. Sauerwein W: Die Entwicklung der modernen Narkoseverfahren. Dentistische Reform 1952; 52: 354-359
19. Sauerwein W: Über die potenzierende Wirkung von Antihistamin-körpern auf die Narkose. Anaesthesist 1953; 2: 39-42
20. Sauerwein W: Neue Dräger-Sauerstoffampel Modell "Saar". Anaesthesist 1963; 12: 376
21. Sauerwein W: In memoriam Fritz Hesse. Anästh Intensivmed 1981; 22:79
22. Sauerwein W: Bürgerhospital Saarbrücken. In: Schüttler J (Hrsg.) 50 Jahre Deutsche Gesellschaft für Anästhesiologie und Intensivmedizin, Springer-Verlag, Berlin Heidelberg New York; 2003: 326-327
23. Stoß L: Ein Vorschlag zur Not der Jungärzte. Krankenhausarzt 1949; 22: 14-16.

Korrespondenzadresse:

Dr. med. *Csaba Nikolaus Nemes*
Mühlbachstraße 41
D-88662 Überlingen
E-Mail: drnemes@t-online.de